



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Begründet 1704

Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26. Fernsprecher: Ortsverkehr Dönhof (A7) 3600-3665. Fernverkehr Dönhof 3666-3699. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postschek-Konto: Berlin 608.

Berlin

Bezugspreis monatl. 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustell- oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld. Anzeigen: mm-Zeile 32 Pf., Familien-Anz. mm-Zeile 20 Pf. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer.

10 Pf. [Anw.] . Nr 368

16 PF. DONNERSTAG, 3. AUGUST 1933

ABEND-AUSGABE

Frankreich will sich einmischen

In das Verhältnis Deutschland — Oesterreich

PARIS, 3. AUGUST

Nachdem die französische Presse in den letzten Tagen sich wiederholt mit den Schritten, die der österreichische Kaiser Dolfuß in Berlin, Rom und London unternahm, beschäftigt hatte, veröffentlicht Paris gestern abend folgende amtliche Mitteilung: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt sich seit mehreren Wochen mit der Prüfung der deutschen und der österreichischen Regierung bestehenden Spannung. Seine Aufmerksamkeit hat sich dabei insbesondere auf die verschiedenen Möglichkeiten erstreckt, die sich in der letzten Zeit ereignet haben, nämlich die Überfliegung österreichischer Gebietes durch Flugzeuge schießbar erkennbarer Herkunft, die feindliche Flugblätter gegen den Kaiserlichen Dolfuß in Wien, Genowien haben oder die Zusammenkünfte deutscher Stationen, in denen die gegenwärtige Wiener Regierung angegriffen wurde. Der Außenminister hat bei einer gewissen Anzahl von Regierungen den Ernst und die Befürchtung, die solche Geschehnisse darstellen, betont, und er hat mit ihnen die Meinungen ausgetauscht über Wege und Mittel, etwa die einer gemeinsamen Aktion, um die Wiederholung solcher Geschehnisse zu vermeiden.

hatte geglaubt haben, noch kritisch zu sein. Daß der französische Botschafter ein, wie es in dem französischen Kommuniqué heißt, „unabhängigen Schritt“ unternommen habe, ist schon wegen der Unklarheit der freitägigen Zeitung wenig wahrscheinlich.

Drohung mit „Entthüllungen“

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 3. AUGUST

Der sozialistische „Daily Herald“, dessen erbitterte Propaganda gegen das nationalsozialistische Deutschland auch den Erfolg hat, daß man seine Verleumdungen in ersten politischen Kreisen von norwhegin nicht disaktuiert, dessen Verbreitung in über zwei Millionen Exemplaren aber ihm immerhin Einfluß auf die öffentliche Meinung gibt, bringt heute auf der ersten Seite in großer Aufmachung und mit einer linken Verleumdung die Nachricht, daß die französische Regierung in kurzer Zeit dem Kaiserreich „Beweis“ unterbreiten werde, daß Deutschland verbotene Waffen, wie Tanks, Militärflugzeuge und Munition in großen Mengen herstellt und außerdem die potentielle Stärke der Wehrmacht durch militärische Ausbildung junger Männer in Arbeitslagern und in der GSt und GG in durch die Beträge verbotener Weise erhöht. Die Zeitung gibt zu, daß die französischen Bemühungen, England zu einem gemeinsamen Schritt in Genf zu bewegen, vorläufigerfolgrlos geblieben seien, und daß Frankreich daher allein vorgehen will.

Ein Schritt in Berlin

TU PARIS, 3. AUGUST

Paris teilt mit: Der französische Botschafter in Berlin hat bei der deutschen Regierung einen entscheidenden Schritt unternommen, um gegen die Einführung französischer Staatsangehöriger aus dem Saargebiet zu protestieren. Ein gleicher Protest ist bereits über denselben Gegenstand von der Regierungskommission des Saargebietes erhoben worden.

Genet weiter über diese Angelegenheit bekannt war, handelte es sich nicht um französische Staatsangehörige, sondern um Staatslose. Auch scheint die Frage, ob die Verhaftungen, um die es sich handelt, auf deutschem Gebiet oder auf Saargebiet

Es handelt sich offenbar wieder um das berühmte französische „Dossier“, das schon eine Rolle spielt, seitdem Zardub seinen Plan, wie man nicht abzurufen brauche, in Genf vorlegte. Wäher hat jede französische Regierung damit gedroht, dieses Dossier öffnen zu wollen, keine aber es hat getan — offenbar, weil es — nichts enthält. Dieser Meinung scheinen auch die Engländer zu sein, die, wie das Londoner Blatt mit offenkundiger Bedauern feststellt, Frankreich auf dem Wege der „Entthüllungen“ nicht zu begleiten beabsichtigen.

Die Gewährleistung des Rechtsfriedens

Einverständnis über den preussischen Antrag

Die Aussprache über den von der preussischen Regierung der Reichsregierung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, die gestern im Reichsjustizministerium unter Vorsitz von Staatssekretär Dr. Schlegelberger stattfand, währte zu einem allgemeinen Einverständnis über das Ziel und den Grundgedanken des preussischen Entwurfs. Auf Grund der in die Sitzung gegebenen nachfolgenden Vorklärungen wird die Fassung in gemeinsamer Arbeit der zuständigen Ministerien des Reiches und Preussens einer Nachprüfung unterzogen.

lichen Mission der Deutschen Turnerschaft, mit alle Turnvereine und -Schweffern auf zu erziehen und geschlossenen Arbeit für Volk und Vaterland. Mein besonderer Dank gilt allen denen, die in nimmermüder toller Arbeit über Jahre hinweg die Vorklärungen für das Fest in sich heranzubringen. Welche großen, hohen, aber, an welcher Stelle er auch gefunden haben mag, kann mit Recht überzogen sein, daß er durch seine persönlichen Einfluß dazu beigetragen hat, die Schritte zu schaffen und die Menschen zu bilden, die das Stuttgart Turnfest zu einem Fest der deutschen Nation werden lassen.

Gut selbst die Hütten von Aligmann-Offen.

Die Neubildung der Synoden

Die Verhandlungen zwischen der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ und „Evangelium und Kirche“ haben zu dem Ergebnis geführt, daß den „Deutschen Christen“ in allen Synoden und Ausschüssen mindestens 75 % aller Sitze eingeräumt werden sollen. Da in der Beurteilung des alten Kirchenregimentes zwischen den Vertretern von „Evangelium und Kirche“ und den „Deutschen Christen“ weitgehende Übereinstimmung herrscht, besetzt die Gewähr, daß die Neubildung der kirchlichen Dinge sich nunmehr ohne wesentliche Schwierigkeiten vollziehen wird.

Friedliche kirchliche Zusammenarbeit

Der Vollmächtigste des Reichsministeriums des Innern für die Überwachung der unparteiischen Durchführung der Kirchenwahlen erläßt folgende 4. Bekanntmachung: „Der kirchliche Wahlkampf hat für die Gemeindeglieder in ihrer Gesamtheit mit dem 23. Juli d. J. seinen Abschluß gefunden. Auf Grund der bisherigen Wahlergebnisse wird sich die Bildung der höheren kirchlichen Vertretungsorgane reibungslos vollziehen. Ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß nunmehr der Wille zu friedlicher kirchlicher Zusammenarbeit überall Platz greift. Die im ordnungsmäßigen Verfahren Gewählten setzen hierbei unter dem Schutz der Reichsregierung.“

Der neue Strafvollzug

Die Strafgewalt ist die Funktion des Staates, die am tiefsten in den Lebenskreis seiner Angehörigen eingreift. Der Geist, der den Staat erfüllt, prägt sich in der Handhabung der Strafgewalt besonders aus. Daher muß die grundsätzliche veränderte Auffassung von den Aufgaben des Staates, die die gegenwärtige Ordnung der der früheren unterliegt, auch in einer Neuorientierung der Strafgewalt zum Ausdruck kommen. Dieser Schritt hat der russische Staat jetzt durch das heute bekanntgewordene Gesetz über den Strafvollzug getan. Es bedeutet eine grundsätzliche Wandlung gegenüber der bisherigen Auffassung.

Im Strafvollzug wie im Strafrecht überhaupt kämpfen in der Geschichte des letzten Jahrhunderts zwei große Gedanken miteinander. Der eine ist der Zweck der Strafe vor allem in der Vergeltung und der damit verbundenen Abschreckung, der andere in der Erziehung des Straftäters und seiner inneren Wandlung. Je nachdem, ob man den Gedanken der Vergeltung oder der Besserung in den Vordergrund stellen will, wird der Strafvollzug eine andere Welt sein müssen. Am abgeklärtesten sah sich der Gedanke der Besserung und Erziehung im Vorberzug. Man ging von der Auffassung aus, daß die Freiheitsentziehung als solche bereits eine so schwere Strafe sei, daß hierdurch allein dem Vergeltungsgebot bereits Genüge getan sei. Es mußte deshalb in der Vollziehung der Freiheitsstrafe das Hauptgewicht auf den Bereich gelegt werden, den Gefangenen interressiert zu machen. Diesen Gedanken gegenüber die Grundidee der Bestrafung von „Freiheitsstrafen“ vom 7. Juni 1923 auf, die die Landesregierung genehmigt hatten, in den Gassen aus:

„Durch den Vollzug der Freiheitsstrafe sollen die Gefangenen, soweit es erforderlich ist, an Ordnung und Arbeit gewöhnt und sittlich gefördert werden, daß sie nicht wieder rückfällig werden. Die Gefangenen sind ernst, gerecht und menschlich zu behandeln, ihre Würde ist zu schonen und zu achten.“

Ihren bezeichnendsten Ausdruck fand dieser Erziehungsgehalt in dem Spitem des Strafvollzugs in Stufen, der nach den oben erwähnten Grundgedanken den Zweck hat, die sittliche Hebung dadurch zu fördern, daß dem Gefangenen Ziele gesetzt werden, die es ihm lohnend erscheinen lassen, seinen Willen anzupassen, aber zu befestigen. Demgegenüber betonten die Kritiker des Strafgesetzbuchs, daß die Willkür zur Anwendung gekommen ist, war für ganz Preußen seit 1925 zunächst verfassungswidrig und dann auf Grund der gemachten Erfahrungen durch die Verordnung vom 7. Juni 1929 eingeführt worden. Dadurch, daß die höheren Stufen allmählich dem Gefangenen ein größeres Maß von Selbstbestimmung bringen, würde er in steigendem Maße auf das Leben in der Freiheit wieder vorbereitet. Demgegenüber betonten die Kritiker des Strafgesetzbuchs, daß kein Erfolg ein rein äußerlicher sei. Der Gefangene erbe die sich zwar in die Anstalt ein und lüde durch vorchristliches Verhalten die Kunst seiner Vorgesetzten zu gewinnen; um der Vorteile der höheren Stufe möglichst bald teilhaftig zu werden; in der ich jedoch bereits er davon völlig unberührt, so daß die Erziehung zum großen Teil eine Erziehung zur Heuchelei sei. Verlasse der Gefangene die Anstalt, so nehme er seine gewöhnliche Lebensweise unbeeinträchtigt wieder auf.

Die Neuordnung des Strafvollzugs hat sich der zweiten Auffassung angegeschlossen. Es geht von dem Grundpunkt aus, daß die höhere Stufe des Strafvollzugs die Erziehung in der Freiheit sein muß. In der Freiheit wird der Mensch zu sich selbst kommen. In der Freiheit wird der Mensch zu sich selbst kommen. In der Freiheit wird der Mensch zu sich selbst kommen. In der Freiheit wird der Mensch zu sich selbst kommen.

Aus demselben Grundgedanken heraus wird auch der Charakter der Zuschaustrafe wieder härter betont. Der Vollzug soll sich von der anderen Freiheitsstrafe streng unterscheiden. Wer ins Justizhaus kommt, muß jede Arbeit übernehmen, das hat Recht zu haben, zu erklären, ob er diese oder eine andere Arbeit vorzieht. Die Disziplinarmittel, die hier zur Anwendung kommen, werden veranschaulicht; so wird die Arbeitstrafe zugelassen, die in der Einführung bei Arbeit und Brot und Entziehung des Bettelrechts besteht. Auch organisatorisch bringt das neue Gesetz wichtige Änderungen. So befristet es gefängnis die seit dem 1. Januar 1933

Vorbereitungen über die Autostrafen

An der Reichsregierung hat heute vormittag eine Konferenz unter dem Vorsitz des Generalinspektors für das deutsche Straßenbauwesen, Dr.-Ing. Teub, über die Vorbereitungen für den Bau der Autostrafen begonnen. Die leitenden Beamten der Länder und Provinzen sind an den Vorbereitungen beteiligt.

Dank an die Turner

Reichspropagandaführer von Eschammer-Offen hat nach dem glänzenden Verlauf des Deutschen Turnfestes an die Deutsche Turnerzeitung folgenden Aufruf gerichtet: „Deutsche Turner und Turnerinnen! Ihr habt in Stuttgart unter dem Banner unseres Führers Adolf Hitler mit einem einheitlichen geschlossenen Willen, mit großer Begeisterung für unser Vaterland, den Kampf ins Dritte Reich begonnen. Ich übermittle Euch nochmals die Grüße des Reichsleiters Adolf Hitler, der den bisherigen Führer, Dr. Neuenhoff und mich, bei seinem Abschied von der Spitze des großen Festes wärmste Worte der Anerkennung und Begleitung zum Ausdruck gebracht hat. Nun kehrt Ihr in eure Heimat zurück. Geht Gedenken dieser Herr-

bei allen preussischen Oberlandesgerichten eingerichteten Strafvolksgesamter, deren Funktionen gehen auf den Generallaotenschaft über, der somit die eigentliche entscheidende Instanz für die Vollziehung des Strafvolles wird.

Preußen hat die Ordnung des Strafvolles für sein Gebiet selbständig geregelt. Im Zusammenhang mit

der Strafrechtsreform war geplant gewesen, für das ganze Reich auf den Strafvolk durch einheitliches Reichsgefängnis zu regeln, den Entwurf dafür hatte das Reichsjustizministerium im Jahre 1927 vorgelegt. Ein Erfolg war diesen Bestrebungen jedoch nicht beschieden. Mitleid wird mit dem preussischen Strafvolksgefängnis der Weg in absehbarer Zeit zu einem Reichsvollzugsgefängnis führen.

Unterlaufungsdienst vollstreckt werden. Die Oberhaftsankräfte sind ermäßigigt, Strafen zu erlassen oder Strafen aussetzen, wenn die Strafe nicht mehr als Geldstrafe, oder sechs Monate Gefängnis beträgt, und wenn der Täter mit höchstens drei Monaten Gefängnis vorbestraft ist. Außerdem können die Oberhaftsankräfte in abhängigen Straflosen die Niederlegung anordnen, wenn diese höhere Hauptstrafe als Geldstrafe oder sechs Monate Gefängnis zu erwarten sind und ihre früheren Strafen in drei Monate Gefängnis vorliegen. In allen Fällen, in denen höhere Strafen festgesetzt oder zu erwarten sind, oder höhere Strafen vorliegen, sollen die Oberhaftsankräfte dem Justizminister berichten.

Zugleich ist angeordnet worden, daß eine umfassende Statistik darüber geführt wird, wieviel Fälle von dieser neuen Amnestie betroffen werden.

Die Pläne der preussischen Justiz

Mitteilungen des Ministers Kerrl und des Staatssekretärs Freisler

Die neue preussische Strafvolksordnung, die gelten bei einem Preussengang im preussischen Staatsministerium bekanntgegeben wurde, sucht auch in Form und Sprache neue Wege zu wahren. Staatssekretär Freisler erklärt, daß man von dem Gedanken ausgegangen sei, ein vollständiges Strafvollzugsgefängnis zu schaffen, das von Vollen erfüllt werden könne. Man habe daher darauf verzichtet, auf andere Gefängnisbestimmungen Bezug zu nehmen und dadurch den Text zu einem fast unverständlichen Riffen zu machen, vielmehr sei das Gesetz in sich vollständig, ohne daß man ein anderes Gesetz heranzuziehen braucht. Ein Novum auf gefängnisrechtlichen Gebieten sei darin zu erblicken, daß man die Vollstreckung jugendtauglich habe, warum man diese Bestimmung erlassen habe und welchem Zweck sie diene.

Die Verhängung des Strafvolles

Als Beispiel führen wir eine Anzahl der wichtigsten Paragraphen im Wortlaut an:

§ 6 umreißt die Aufgaben des Strafvolles. Es heißt: Durch den Vollzug der Strafe soll dem Strafgefangenen nach Maß nach ersten Bewußtsein gebracht werden, daß er sein Verbrechen gegen die Rechtsordnung des Staates durch die empfindlichste Arbeit ausgesetzter Freiheitsentziehung zu sühnen hat. Die Sühne, nach erneuter Straffähigkeit das Urteil des Strafvolles abermals über sich ergreifen lassen zu müssen, soll in ihm durch die Art des Strafvolles so lebendig gehalten werden, daß es auch bei den inneren Erlebnisse nicht zu günstigen Verändern ein Anzeichen gegenüber der Verhängung zur Vermeidung neuer Strafen verleiht. Das ist die zielbewusste Aufzucht von Gerechtigkeit und Ehrlichkeit, von Arbeit und Pflichterfüllung und der Versuch religiöser, sittlicher und geistiger Bewusstseinsförderung. Diese Ziele sind mit ernstlicher und unerbittlicher, gerechter Strenge zu verfolgen.

§ 10 regelt die Arbeit im Strafvolk. Es heißt: Arbeit ist die Grundlage eines geordneten und wirksamen Strafvolles. Alle zur Arbeit geeignet verurteilten Strafgefangenen haben zu leisten, was sie nach Fähigkeit und Körperkräften zu leisten vermögen. Bei der Auswahl der Arbeit ist der Gefängnisarzt voranzustellen, doch eine Schädigung des freien Gewebes zu vermeiden ist. Auf die Befähigung zum Verdienst ist besonderer Beachtung zu legen. In den Arbeitsstätten ist die Handarbeit zu fördern. Die Arbeitsstätten sind besonders in hauswirtschaftlichen Arbeiten zu befähigen. Der Ertrag der Strafgefangenen ausgesetzten Arbeit fließt als teilweiser Erfolg der Unterhaltungskosten des Strafgefangenen in die Staatskasse. Dem Strafgefangenen ist für geleistete Arbeit eine Arbeitsentlohnung gutzuschreiben, ohne daß ihm ein Recht auf Auszahlung der gutgeschriebenen Beträge zusteht.

§ 22 regelt den Strafvolk in Stufen. Es heißt: Soweit Gefängnisangelegenheiten der Anstalten für Nicht-Vorbestrafte von der Strafe abzuwenden sind, sollen diese Strafen zu verhängen haben, wird die Strafe in Stufen vollzogen. Der Strafvolk besteht aus vier Stufen, den Willen des Strafgefangenen anzupassen und anzupassen und zu strenger Selbsttätigkeit zu führen, daß dieser willensbetonten Gehirnarbeitungsarbeit Ziele gesetzt werden, die für den Gefangenen von Wert sind, und die durch eigene Anstrengung erreichen kann. Dieser höchsten Aufzug zum Einfluß aller seiner Kräfte soll die stufenweise Ordnung des Strafvolles zur Pflichterfüllung und Unterordnung unter die an ihm gestellten Forderungen werden und führen und ihn seiner Stellung zum Staat und zur Volksgemeinschaft über den Tag seiner Entlassung hinaus richtungswollend und anhaltend beeinflussen. Zu diesem Zweck sind drei Stufen vorgesehen. Der Strafgefangene befindet sich zunächst in Stufe eins. Wer durch Fleiß und tüchtige Arbeitserfüllung, durch anhängiges und selbstbeständiges Gesamterhalten den Willen zeigt, sich zummenzuerheben zu geordnete Führung, nicht in Stufe zwei auf. Wenn er nicht in Stufe zwei aufsteigen kann, wird er in Stufe drei auf, wenn ein Gesamterhalten zur Erwartung künftigen gesamtlichen Verhaltens berechtigt. Die Aufzuchtserfüllung beträgt mindestens sechs Monate. Das Aufsteigen nach Stufe zwei ist jedoch nicht vor Verhängung von ein Viertel, der Aufstieg nach Stufe drei nicht vor Verhängung der Hälfte der Strafe zulässig.

§ 23 regelt die Begünstigungen. Es heißt: Begünstigungen während des Strafvolles sollen eine ganz besondere Ausnahme sein. Die Angemessenheit ihrer Gewährung ist daher besonders sorgfältig zu prüfen. Die Begünstigungen sind die Strafvolksarbeit und der Straffähigkeit der Strafgefangenen können bei anhaltendem Fleiß und guter Führung vom Vorhergehenden Begünstigungen in allmählicher Reihenfolge gewährt werden, die mit der Ordnung und Sicherheit der Anstalt und mit dem Wesen der Strafe als eines Volles vereinbar sind. Es sollen nicht die Strafe angenehm machen, sondern in ihrer Zielsetzung auf das künftige Lebensverhalten des Strafgefangenen abzielen. Mäßigende Begünstigungen des Strafvolles sind jene, die sich nicht durch ihre unmittelbare Wirkung vom Vorhergehenden entsagen oder beschränken. Gewährt sind als Begünstigung unvollständig.

§ 24 enthält die Bestimmungen über die Gutachtenverfahren. Es heißt: Gutachten soll als schwerer Straffakt für den Vollzug von dem Gefängnisrat unterbreiten. Gutachtenverfahren sind von den übrigen Strafgefangenen scharf getrennt

zu halten. Sie tragen eine Ausstattung, die sich von der Ausstattung der Strafgefangenen anderer Art deutlich unterscheiden. Sie können zu Arbeiten außerhalb der Anstalt, insbesondere bei öffentlichen oder von einer Staatsbehörde bestimmten Arbeiten verwendet werden, gleichgültig, ob sie wollen oder nicht. Hierbei sind sie von freien Arbeitern getrennt zu halten. Die Dauer der Arbeitszeit ist länger zu bemessen als bei den übrigen Strafgefangenen. Selbstbefähigung und Selbsttätigkeit ist durch Aussetzung gefangen nicht gestattet. Der Strafvolk in Stufen findet auf die seine Anwendung. Gegen Gutachtenverfahren ist als Hauptstrafe auch strenger Arrest zulässig. Der strenge Arrest findet in Ausprägung in eine Arrestzelle bei Wasser und Brot unter Aufsicht des Betrages.

Neben der Aufsicht des Strafvolksleiters, von der bereits berichtet wurde, ist auch die Aufsicht der privaten Wohlfahrtsorganisation der „Christlichen“ verlegt worden.

Der Vollzug der Todesstrafe ist ebenfalls neu geregelt. In den Gebieten, wo unter Napoleon französisches Recht eingeführt war, galt bisher als Vollstreckungsamt die Guillotine, obwohl sie dem deutschen Volke absolut fremd war. Sie wird deshalb jetzt beseitigt, ebenso das Fallbeil. Die Todesstrafe wird in Preußen jetzt, so weit nicht das Reich etwas anderes (erschließen oder Erhängen) bestimmt, als Enthauptung durch das Schwert vollzogen. Die Vollstreckung erfolgt, daß dies die allerhöchste Entscheidung ist, die noch niemals zu irgendwelchen Verhandlungen Anlaß gegeben habe.

Was der Gefangene kostet

Bei dem Preussengang machte Justizminister Kerrl aus Mitteilung über die Kosten des Strafvolles. Es betragen in Preußen einschließlich der Beamtengehälter 96 Millionen Mark, wovon 10 Millionen durch eigene Einnahmen der Strafvolksverwaltung aufgebracht werden. Im Jahre 1928 37 982 Gefangene. Die durchschnittlichen Unterhaltungskosten für den Gefangenen machen einen Tageslohn von 1,80 Mark aus.

Ubrigens soll das preussische Justizministerium grundsätzlich umgehört werden. Staatssekretär Freisler erklärte gestern, bisher sei es jedem Menschen ein Gesetz gewesen: es sei „leichter gehen, öffentliche Keilspitze zu sein als dieses Ministerium mit seinen fürchterlichen Johnenverfahren, Klammern usw.“ Jetzt soll es zu einem lebensvollen Zentralorgan der gesamten preussischen Justizverwaltung ausgegliedert und noch innerhalb der Staatsverwaltung aufgelöst werden, so daß es künftig auch für andere Teile mit Wichtigkeit losgerissen sein soll. In den Gefängnissen sollen künftig die Referenten vollständige Begründungen liefern, die gedruckt werden.

Zentralstaatsanwaltschaft greift ein

Von einem bevorstehenden Eingreifen der Zentralstaatsanwaltschaft machte Staatssekretär Freisler Mitteilung. Ein preussisches Gericht habe abgelehnt, in einer Strafvolk ein Urteil zu fällen, solange eine Reihe im Justizraum nicht als ein Verbrechen genommen war. Der Staatssekretär kündigte an, daß ein Vertreter der Zentralstaatsanwaltschaft an der nächsten Verhandlung des Gerichts teilnehmen werde, um sich dort die Urteilsfindung näher anzusehen.

Im Zivilprozeß soll die Würde des Gerichtspräsidenten, der in den letzten Jahren zu einer Würde geworden ist, ernstlich wiederhergestellt werden. Hier ründen in allerhöchster Gerichtsverhältnisse Maßnahmen bevor.

Neue Preussengesetze

An der neuen Ausübungsvorbereitung für den justiziellen Rechtsverkehr wurde auch das Reichsjustizministerium tätig mit. Der Prof. Hausen der Hofschloßerei wurde auch auf die Referenten der Reichsjustizverwaltung, die die Prüfung solle künftig nicht mehr die Kommission entscheiden, daß bei Preußen stattfinden hat, sondern der Vorliegende, Abkündigung wurde, es nicht mehr geben. Nur wenn der Mitglieder der Kommission anderer Meinung als der Vorliegende sein, sollte der Fall mit den einzelnen Voten dem Minister zur Entscheidung vorgelegt werden.

In einer Reihe von Orten, wo im vorigen Jahr Amtgerichte aufgehoben wurden, sollen Rechtsplazier eingerichtet werden, durchzuführen als Außenstellen Amtsgerichtsbezirk und Amtsgerichtsbezirk.

Die Durchführung der Wirtschaftsamnestie

Die Ausführungsbestimmungen zu dem vor einigen Tagen erlassenen Gesetz über die Wirtschaftsamnestie sind folgendermaßen: Bei Wirtschaftsamnestie soll sich der preussische Justizminister, selbst die Entscheidung über die Wiederfähigkeit von Verurteilten und den Gewadenrecht vorbehalten. Der Referent ist im Hinblick auf die große Zahl von den letzten Amnestie von Verurteilten wurden rund 300 000 Fälle betroffen — ein anderes Verfahren gewählt werden. Bei allen Straflosen, die in der Zeit vom 1. Dezember 1922 bis 31. März 1923 infolge wirtschaftlicher Not begangen sind, ist eine Abkündigung der Strafe in Betracht zu ziehen. Die Abkündigung ist den Oberlandesgerichten vorzulegen. In erster Linie sind alle Strafgefangenen in Arbeit zu nehmen, in denen gegenwärtig Straffreiheiten oder

Unteruchung auch gegen Staatssekretär Wredow

Die Bezüge im Rundfunk

Ueber die Unteruchung im Rundfunk wird jetzt mitgeteilt, daß sie auf die Bezüge des ehemaligen Rundfunkkommissars Wredow ausgedehnt worden ist, der nach dem attennämigen Befund aus der Sanatoriumsverordnung für die Wredow durch die Regierung befreit wurde. Wredow hatte letztendlich, als er sein Amt übernahm, erklärt, daß er sich weiterhin mit dem Gehalt eines Staatssekretärs begnüge und keinerlei wirtschaftliche Vorteile aus seiner neuen Stellung beim Rundfunk ziehen wolle.

Tatsächlich erhielt er mit der Rundfunkamt-Oberstellung einen einjährigen Vertrag über seine künftigen Bezüge und seine Pension ab. Es genügt ihm nicht, daß ihm die Rundfunkamt-Oberstellung eine Pension auf Lebenszeit vertraglich zugesichert, sondern er forderte eine Geldleistung für die Lebenszeit. Die Auszahlung dieser Pension, die 20 000 Mark im Jahr betrug, Es mußte hierfür ein Kapital von 200 000 Mark aufgebracht werden, für dessen Aufbau und Verpflegung gegen Staatsverluste sich Wredow ausdrücklich in allen eingeleiteten seine Genehmigung vorbehalten.

Durch Aufschub-Beträge überreichte Wredow, daß ihm diese Pension „in der Höhe der jeweiligen, mindestens jedoch der jeweiligen höchstzulässigen Staatssekretärs des Reiches“ ausbezahlt werden sollte. Damit wollte er sich gegen finanzielle Sparmaßnahmen von vornherein sichern. Diese Vorgehensweise sollte auch dann zahlbar sein, wenn der Rentenvertrag, der bei 1944 verlängert worden war, aus irgendwelchen Gründen vorzeitig gekündigt wurde. Der ehemalige Rundfunkrat der Reichs Rundfunk-Oberstellung, bestehend aus Dr. Magnus, Ministerialrat a. D. Dieckhoff, Generalintendant Mannner und der Verwaltungsrat, bestehend aus Ministerialrat Dr. Anderlich, Oberbürgermeister Dr. Volmeyer, Dr. Otto (Geizig) und Friedrich Blom (Hamburg), hatten den Vertrag unterzeichnet. Wredow erhielt überdies von jedem Sender Betrag zahlender Laute von einem RA Aufstichtungsamt.

Es ist inzwischen Weisung ergangen, umgehend die Bezüge Wredows, die sich heute noch auf 1900 Mark monatlich belaufen, zu sperren. Die Gehaltsliste, die der Rundfunk dadurch im Rahmen des bis 1944 laufenden Vertrages mit Wredow macht, belaufen sich auf rund 228 000 Mark.

Zielungsplan in Schleswig-Holstein

In Rassen aufholt hat die Unterordnung zwischen Ministerpräsident Brüning und dem Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, Cosse, stattgefunden, in deren Mittelpunkt das Problem der Landbesetzung an der Westküste von Schleswig-Holstein stand. Die schlesische Seite der Ansprache ist durch den Ratener Architekten Wredowen an Hand von Projekten und Karten ergänzt worden. Es verlautet, daß Ministerpräsident Brüning, der großes Interesse für die Probleme bemine, die Sache innerhalb der Regierung zur Sprache bringen wird. Es soll daran gearbeitet werden, diesen wahrheitsgemäßigen Arbeit und Zielungsarbeiten in Preußen in großräumiger Form nach dem Zentralplan mit aller Kraft in Angriff zu nehmen.

Die Reichstagschrift gegen die Weichstagsbrandstifter

In der Reichstagsbrandstifterfrage ist gestern die Anklage in den Officialverhandlungen abgelehnt worden; sie umfaßt mehrere hundert Seiten.

Heute neue Referendarprüfung

In Preußen des preussischen Justizministers Kerrl und des Staatssekretärs Freisler hat heute in Berlin die erste Prüfung von Referendaren statt, die durch das Referendarlager in Jüdelberg gegangen sind.

Die jungen Referendaren dürfen in das Referendarlager einzelner Städte mitnehmen und dürfen auch vor der Prüfung teilnehmen juristische Bücher mitnehmen.

Ernennung im Reichsinnenministerium

Im Reichsinnenministerium des Innern sind ernannt worden zu Ministerialräten Dr. Wegner, persönlicher Referent des Reichsministers, Oberregierungsrat Ham und Ministerialrat Dr. Grentz. Im Oberregierungsrat die Regierungsräte Dr. Gabrielius, Dr. Rojewne und Stadtrat Dr. Bartheis.

„Brigade Ehrhardt“ verboten

Das Reichsamt in Sibirien hat die „Brigade Ehrhardt“ und die „Schwarze Brigade“ in Wilkes verboten, ebenso die Deutsch-Baltische Freiheitsarmee und die National-Baltische Armee. In ihrem Gesetz hat der Senat das Tragen einheitlicher Insignien für private Verbände, sportliche Vereinigungen und sonstige Organisationen verboten. Von diesem Verbot werden die Organisation der NSDAP, des Stahlbundes und des Schamhorst-Bundes nicht betroffen.

Wie wir es sehen

Das französisch-spanische Militärabkommen

Die große Aktivität der französischen Außenpolitik, die sich bisher vornehmlich auf die Neugestaltung der Beziehungen zu den ost- und südpazifischen Staaten erstreckt, wird nunmehr auch auf einen anderen Felder übertritten. Die Pariser Presse bringt die Nachricht von einem französisch-spanischen Militärabkommen, welches Zweck die Etablierung der Beziehungen zwischen den nordamerikanischen Staaten nach der Unterzeichnung des Streifens ist. Der Austausch der italienischen Luftwaffe und die Reorganisation der Flotte dieses Landes werden in den Augen des französischen Volkes eine wahnsinnige Idee und die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Mutterland und Kolonialgebiete. Die Truppenüberführung über See auf das künftige Meer zu beschränken, ist die militärische Seite seit dem letzten vertriebenen Krieg. Die Überführung der Truppen, so zuletzt im Herbst vorigen Jahres nach Argentinien, war ebenfalls mit Spanien für die Truppenüberführung unter Zurückverweisung der Eisenbahnen gestattet. Spanien, das im Weltkrieg trotz außerordentlichen Drucks der Entente die neutralen Rechte behauptete, wurde durch die Neutralität der neutralen Mächte herabgesetzt. Für Frankreich ist es ein wichtiger Punkt, das es vermocht nur seine afrikanischen Besitzungen verhältnismäßig unbedeutend und mehrschichtig in kürzester Zeit als auf dem Gewerbe an der italienischen Küste, dessen Örtlichkeit zu sammeln, sondern es gewinnt auch volle militärische Rückversicherung. Die Geschichte würde noch günstiger für die Pariser Politik zu beurteilen sein, wenn ein französisch-spanisches Militärabkommen sich nicht nur auf den Truppenübergang und die Eisenbahnen, sondern auf eine allgemeine militärische Unterstützung erstreckt. In einem Falle, wo sich Frankreich durch das Abkommen eine weitere Entlastung zu sichern sucht, und in diesem Zusammenhang ist auch das vermehrte Interesse der französischen Politik in den Vorgängen im Fernen Osten zu beachten. Selbst auch Europa seit langem fast ausschließlich im Vordergrund der französischen Aktivität, so weiß der Dualismus doch auch die weltpolitischen Zusammenhänge zu wahren.

Freizeit für die Jugend

Wieder kommt ein Aktensitz ins Aufsehen. Die Arbeiter-Freizeit-Kommission hat die Frage der Freizeitgestaltung in die Programm aufgenommen. Hier bietet sich die tatsächliche eine höchst bedeutsame Aufgabe, die schon seit Jahren der Erfüllung harret. Wie soll der Jugendschlager, der von der Schulbank weg ins Erwerbsleben eintritt, die körperliche und geistige Entspannung finden, die besonders in Entwicklungsalter notwendig ist? Es sind ganz neue arbeitsethische Bestimmungen erforderlich, denn bisher wurde nicht genug Beachtung auf den Jugendschlager gegeben. Die Ferien und die Arbeitszeit selbst waren bisher nur landesrechtlich und durch die Bestimmungen des Tarifvertrages geregelt, und zwar in einer Weise, die oft grobe den besonderen Bedürfnissen des jugendlichen Arbeiters widerspricht. Da der Anspruch auf Urlaub im allgemeinen mit dem Dienstalter steigt, kam es dazu, daß der Jugendschlager am meisten benachteiligt wird. Die geistliche Beschäftigung ist ebenfalls durch die Festsetzung von Unterrichtszeiten, von Besuchen, wie z. B. im Holzgewerbe, gibt es für viele junge Arbeiter und Angestellte während der Saison überhaupt keine Freizeit. Es ist natürlich fehlgeschlagen, daß jugendliche Jugendliche in den ersten Jahren ihres Arbeitsverhältnisses tagaus, togen arbeiten, und nur am Sonntag eine Erholungspause haben. Diese Zustände durch eine reichere Regelung zu bereinigen, wird schon seit langem als höchst wünschenswert angesehen. Aus der Jugendbewegung und vor allem aus den bündischen Kreisen, ist eine Freizeitbewegung entstanden, die mit besonderem Nachdruck vor einer Reihe von Jahren in der großen Jugend-Ausstellung im Schloß Bellevue zum Ausdruck kam. Wenn diese Bestrebungen jetzt von der Arbeitsfront erneut aufgenommen werden, darf man hoffen, daß in absehbarer Zeit eine annehmbare Lösung gefunden wird.

Zusammenfassung

Nach mehrmonatigem Interimtum hat Professor Ernst Baermann wieder die Leitung des von ihm geleiteten Instituts für Konjunkturforschung übernommen. Im Sommer 1929 hat er in den nächsten Jahren seiner Tätigkeit schon eine Fülle von wertvollen Erkenntnissen der Defensivität übermitteln. Baermann benützt die Gelegenheit, sich nochmals programatisch über Sinn und Ziel seiner Arbeit zu äußern. Anknüpfend an die Erklärungen, mit denen er vor sieben Jahren den ersten Quartalsbericht des Instituts einführte, betont er nochmals, daß die Aufgabe des Instituts darin besteht, die wirtschaftliche Lage zu untersuchen, die zeitliche Anpassung der Produktion an den Verbrauch gewährleistet. So mehr die Arbeitslosigkeit sich vergrößert, und der Weg von der Herstellung zum Verbrauch sich verlängert, je vielfältiger Angebot und Nachfrage werden, desto mehr droht, nach Baermanns Ansicht, die Lage Preisbedeutung den einzelnen Unternehmern zu schiefen Beziehungen zu werden. In ihrer Tätigkeit ist demnach eine nicht unbedeutende wirtschaftliche Beobachtung als Grundlage erfolgreicher Wirtschaftsführung, Baermann sieht in dieser Entwicklung gleichzeitig eine Überwindung des Liberalismus, der in der Ellenbogenfreiheit des einzelnen die beste Bürgschaft für das Gesamtwohl gesehen hat. „Nicht Ellenbogenfreiheit, sondern Zusammenfassung zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen, mit anderen Worten: Sicherung des Einzelinteresses auf das Gesamtinteresse hin, ist der neue Staatssinn. Das Institut für Konjunkturforschung betrachtet es als seine vornehmste Aufgabe, dem einzelnen den Blick über den engeren Kreis seiner eigenen Interessen hinaus auf das Gesamtwohl zu erleichtern.“ Freilich: nicht durch Diktat von oben

her, nicht durch Eingungung in eine konträre Wirtschaftspolitik, sondern durch Einfließen in die großen Zusammenhänge, und freiwilligen eigenen Entschluß muß sich die Eingliederung des wirtschaftlichen Menschen in das Ganzz der Wirtschaft vollziehen. Wahrscheinlich ist in der Tat die Vionierzeit, die Expansionszeit einer Wirtschaft, die um jeden Preis den Bogen des einzelnen entfesseln muß und ihn dafür in unheilvollen Wettbewerb unbedeutende Möglichkeiten gewährt, wobei. Wer auf futuralem, sozialem und politischem Gebiet, so oft auch in der Wirtschaft ein neuer Ausgleich zwischen dem Individuum und der Gesamtheit zu finden, in dem der Staat oder der organisierte Stand oberer Schicht und Arbeiter sein wird. Baermann selbst hat einmal gesagt, daß sich auch in der Wirtschaftsforschung das Verhältnis von Freiheit und Bindung in Wechselwirkung bewegt, und daß eine wirtschaftliche Lage wünschenswerten Bindungen bewegen dürfen. Was die Wirtschaftliche Propaganda betrafen, oder überlegen — hier lassen sich die vertriebenen Fragen der heutigen Volks- und Weltwirtschaft nicht mehr allein aus den vier Wänden des einzelnen Betriebes überwinden und meistern, sondern nur durch Gemeinheitsarbeit und vertriebenen Erklärungsanstrengung. Hinzu kommt, daß die Preisbewegung, infolge ihrer Beschleunigung durch künstliche Eingriffe, an Erkenntniswert verloren hat. Und gerade dadurch soll sich die Konjunkturforschung, dieser jüngste und mit dem meisten Interesse verfolgte Zweig der Wirtschaftswissenschaft, von der Konjunkturpolitik unterscheiden, daß sie jedem das Nützlichste zu diesen Erkenntnissen liefert und so aus fremtem Zusammenhang aller Kreise Berufsstände und Gesamtheit zu harmonischer Entfaltung bringt.

Windkraft

James Watt wurde von seinen Zeitgenossen nicht geschätzt, und der Erfinder der Eisenbahn fand sein Verdienst für seine große Bilanz. In noch deutlicher Erinnerung ist die Abfolge der Wissenschaften an einem Großen Zeppelin und das

Spekulationskontrolle an der New Yorker Börse

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 3. AUGUST
Der New-Yorker Börsenverband hat eine Verordnung, nach der das an der Wertpapier-Börse spekulierende Publikum seine Aufträge mit 50 Prozent Bargeld decken muß. Im Anbaur von Renten über 5000 Dollar mit 30 Prozent. Gleichzeitig wurden Beschränkungen, die eine stärkere Überwachung der Börsenpartizipation bewirken, in Kraft gesetzt.

Die amerikanische Anleihe

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 3. AUGUST
Das Amerikanische Schatzamt schloß gestern die Zeichnungslisten für die neuen Anleihe-Emissionen und gab bekannt, daß die langfristige Goldanleihe-Anleihe 1934 abzeichnet und die kurzfristige Anleihe in Höhe von 100 Millionen ist. Die Regierung bezeichnet dieses Ergebnis als den besten Beweis des öffentlichen Vertrauens zu ihrer Politik.

Hierzu ist jedoch zu bemerken, daß die Banken solche Anleihen

Belagerungszustand in Nicaragua

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 3. AUGUST
Während früher Belagerungen die geistige Explosion des Manifestations in Managua als einen Unfallfall ohne politische Bedeutung hinstellten, der lediglich geringen Schaden anrichtete, gewinnt das Ereignis nunmehr ein erheblich ernstes Gewicht. Obwohl die Regierung von Nicaragua mit Einschlüssen zurücktritt, ist doch bekannt geworden, daß die Explosion, die in der Nacht zum Mittwoch in mehrstündigen wiederholten Detonationen das Manifestations-Arsenal zerstörte und die Hauptstadt Managua ins Feuer versenkte, ein ernstes politisches Ereignis ist. Der Präsident der Republik verhängte den Belagerungszustand über Managua und die umliegenden Gebiete. Außerdem ordnete er eine verstärkte Überwachung der kommunikativen Leitlinien an, da man ein Wiederholungs der revolutionären Bewegung befürchtet. Eine solche Bewegung dürfte um so ernstere Formen annehmen, als die Regierung seit der Zurückweisung der Matrosen der Nordamerikanischen Flotte im Jahr 1927, den Spuren der Armes hat befindet. Zudem haben die geistigen Explosionen den größten Teil der Manifestationskräfte der Republik Nicaragua zerstört.

Gandhi im Gefängnis

Wie Londoner Zeitungen berichten, ist Mahatma Gandhi in das Verwahrungsgefängnis verbracht worden. Doch soll er, wie verläßt, sich schnell wieder freigelassen werden, und man wird ihm hoffen, der Politik nicht zu verlassen und alle Ungleichheitsmaßnahmen abgelehnt aufzugeben. Für den Fall, daß er sich nicht freilassen will, soll er vor Gericht gehen, wobei er auch muß dann auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren gehen, falls er nicht

Rücktritt, das einen Diefel in den Tod trieb. Aus der Geschichte der Technik liegen sich noch mehr derartige Beispiele zusammentragen, aus denen herorgeht, mit welchen Widerständen die Verwirklichung einer neuen technischen Idee zu kämpfen hat, und wie schwer es für einen bahnbrechenden Geist ist, allerbredende Einwirkungen und Dogmen gegen eine oft feinen Geistes sich bewegende Wissenschaft zu überwinden. In der Geschichte der neuzeitlichen Welt der Wissenschaft und Wissen treten die Gegensätze zwischen dem Individuum und der Gesamtheit sehr scharf zutage. Ein besonderes charakteristisches Beispiel hierfür ist das Ringen um die technische Verwirklichung der Idee, die Kraft des Windes in den Dienst der deutschen Energieversorgung zu stellen. Einer der ablebenswürdigsten Forscher dieses Landes zu dieser Zeit, der Ingenieur Hermann Schöner, dessen Pläne von der Regierung unter höchsten Funktionen im Innern und Ausland bekannt ist. Seit Jahren hat er die theoretische und praktische Seite der Windkraftforschung bearbeitet und während dieser Zeit zahlreiche Anhänger und Gegner um sich gesammelt. Unbestimmt von der Defensivität haben sich die Windkraftforschung viele Kämpfe abgemeldet, deren Ausgang die Sache nicht gefördert, sondern dem Gedanken den zu dieser Zeit in der Wissenschaft herrschenden Plänen entgegen die Erfindung einer höchst funktionierenden im Innern und Ausland bekannt ist. Seit Jahren hat er die theoretische und praktische Seite der Windkraftforschung bearbeitet und während dieser Zeit zahlreiche Anhänger und Gegner um sich gesammelt. Unbestimmt von der Defensivität haben sich die Windkraftforschung viele Kämpfe abgemeldet, deren Ausgang die Sache nicht gefördert, sondern dem Gedanken den zu dieser Zeit in der Wissenschaft herrschenden Plänen entgegen die Erfindung einer höchst funktionierenden im Innern und Ausland bekannt ist.

Film, Radio, Kunststoffe

Durchführung des Aufbauprogramms

WASHINGTON, 3. AUGUST
Die Verwirklichung des nationalen Wiederaufbaus (national recovery administration) hat in die Filmindustrie und Hollywood das telegraphische Erfolge gebracht, ihre inneren Unklarheiten zu klären und sich selbst als möglich dem neuen Arbeitsfeld zu unterwerfen. Die gleiche Forderung hat verschiedene Industrien, insbesondere der Kunst- und der Kunststoffe-Industrie einen eigenen Arbeitscode von befristeter Geltung beschlossen. Die Industrien, die insgesamt eine Viertelmilliarde an Steuerbefreiungen, werden auf Grund der Abrechnung weiteren 40 000 Personen Arbeit geben. Die Baugemeinschaft für 21 neue Kriegsschiffe, die Roosevelt erstellt hat, bedeutet die Einstellung von vielen tausend Arbeitern in den Staats- und Privatwerken. Ungefähr 40 Millionen Dollar werden innerhalb des Bauprogramms noch in diesem Jahre ausgegeben werden. Im Verlaufe von drei Jahren wird der Betrag, der einen Teil des Regierungsprogramms der öffentlichen Arbeiten im Gesamtwert von 3000 Millionen Dollar darstellt, sich auf 288 Millionen Dollar erhöhen.

Schneidung des Völkervertrats

Um den Gran-Chaco-Konflikt

GENÈVE, 3. AUGUST
Der Völkervertrag ist heute vormittag zu einer außerordentlichen Sitzung in Genf zusammengetreten, um im Chaco-Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay eine Entscheidung zu treffen. Die Atommitglieder sind zunächst zu einer längeren, weiteren Sitzung zusammenzutreten, die sich mit der den Völkervertrag sehr heftigen Thema Einklinken in den bolivianischen Staaten und damit indirekt seines Verhältnisses zu den Vereinigten Staaten beschäftigt. Nachmittags soll eine öffentliche Sitzung stattfinden, in der die Ergebnisse der geheimen Sitzung bekanntgegeben werden sollen.

Widerlegte Behauptungen

Ueber einen Zwischenfall in Metz

Vor einiger Zeit war es in Metz zu Zwischenfällen gekommen, weil ein französischer Radiohörer einen deutschen Hörfrequenz wegen eines angeblichen Zwischenfalls abgehört hätte. Der letzte Radiohörer ist vor einigen Tagen von einem Postlager überfallen und angefallen worden. Radiohörer hatten nun behauptet, daß es sich um einen Radiosender von Nationalisten an dem Hörfrequenz handelt.

Diese französischen Behauptungen werden von der letztgenannten Presse selbst widerlegt. „La libre Lorraine“ berichtet über die Vernehmung des verurteilten Radiohörers, der selbst erklärte, daß der Mann, der auf ihn die Schiffe abgegeben hat, es ganz offensichtlich auf sein Ziel abgesehen hatte. Das letztgenannte Blatt ließ sich hinan, das den Gerüchten über die Abhöraktion von Nationalisten während dieser Woche entgegengehalten werden muß. Gegenüber politischen Behauptungen sind jedenfalls auch nach Meinung dieses Blattes bisher nicht festgestellt worden.

Mittagsgespens

Von HERMANN HESSE

Einmal in meinem Leben habe ich das Mittagsgespens gefressen und die Sonne als ein furchtbares, hässlich-lebhaftes Wesen empfunden...

Ich war von Mönchen aus für ein paar Tage in diese Gegend gefahren und in irgendeinem hübschen Dorfe ausgehuligt. Nun dort war ich nun den dritten Tag unterwegs...

Am dritten Tag meines Wandrerzuges war schon der Morgen ungewöhnlich heiß. Ich ging absichtslos durch die Felder...

Gegen zehn Uhr kam ich zu einem kleinen Dorf. Es hatte keine zwanzig Häuser, und beim Hindurchmarschieren sah ich keinen einzigen Menschen...

Eine Straße weit kam nun ein hübschblühendes, unbebautes Boben, bestreut mit Weizenrisp, blauvioletten Wiesendisteln...

Der Himmel, der bis herab laufend blau gewesen war, hatte alle Farbe verloren. Er war nicht blau, nicht grau...

Nach einer guten Stunde langsamem Gehens kam ich in ein Dorf, vorher aber an einem kleinen Weibser, der brüderlich in einer lumpigen Mäule lag...

Erst ein Hühnerdorf, dann ein Entendorf, dachte ich, und nirgendes Menschen, und dazu diese fahle, brüderliche Hüh!

Ein tiefe, hartgerannene Raubspur brachte mich zum Straupfen, und aufstrebend wurde ich mir plötzlich meines dummen Dahintummelns bewußt.

Der behielt ich fest im Auge und flachte menschlich voran. Der Gedanke, hier zwischen zwei Dörfern eines bebauten und bevölkerten Landes auf dem Weg zu verkommen, war mir lächerlich...

Der Gedanke, hier zwischen zwei Dörfern eines bebauten und bevölkerten Landes auf dem Weg zu verkommen, war mir lächerlich...

Zum Glück habe ich den Wegweiser, auf den ich zuletzt gekommen war, gefunden. Er war nicht mehr da, aber die Straße wies mich an...

Wittermelwe brannte an dem gleichmäßig weiß-weiß bedienten Himmel die Sonne immerzu, als müßte kein alles...

Am Tag langsam und gläubig, schon eine Weile auf dem los-samaritanischen. Aber jetzt näherete er sich, und ich sah ihn, den ich schon beinahe für eine Zerkörperung gehalten, deutlich...

Am ersten Augenblick war ich zu sehr gebendet, um lesen zu können. Sie beschattete die Augen mit den Händen und entzifferte mit Wähe die Inschrift...

Die Hand ist, und mit der eigentlich doch geringfügigen Enttäuschung verliert mich die letzte Energie...

Langsames Wachsen / Rilke, gedeutet aus seinen Briefen

In der von Ruth Sieber-Rilke (der Tochter des Dichters) und Carl Sieber besorgten Reihe von Veröffentlichungen Rilkescher Briefe ist (im Inselverlag zu Leipzig) ein neuer Band erschienen...

Das Außere

Wie die bisher erschienenen Briefe kennzeichnen die in dem neuen Band vereinigten (142 an Zahl) vor allem natürlich den Dichter selbst...

Wie die bisher erschienenen Briefe kennzeichnen die in dem neuen Band vereinigten (142 an Zahl) vor allem natürlich den Dichter selbst...

Das Innere

Ist das, was hier als das Außere der Briefe nur unzulänglich bezeichnet wurde, für die innere Natur des Dichters beobachtbarer und charakteristischer...

Ich lief, weil ich mußte, weil ich ja verurteilt war. Da man hatte mich verurteilt, wegen Gotteslästerung...

Wie tief ein, daß ich wohl doch nicht das begangen hatte, wessen ich verurteilt worden war...

Wie tief ein, daß ich wohl doch nicht das begangen hatte, wessen ich verurteilt worden war...

Staub Stunden der Dinnacht erwachte ich, schwach und mit besessenen Gedanken...

binflüchte unmittelbar neben dem vollkommenen Ernst

binflüchte unmittelbar neben dem vollkommenen Ernst und der schärfsten Erregung steht. Das Wesentlichste wird aber nicht zum wenigsten dort berührt...

Bei Rilke gewinnt das Wort den flüchtigen Sinn zurück; es bedeutet Zeitmaß. Der Ton liegt auf „Was“, sein Zeitmaß ist die Ruhe...

Im Zusammenhang einer solchen Stelle gewinnt auch die Sandstift Rilkes ihre höchste Legitimation...

Die Quelle des Stils

Die Briefe Rilkes kennzeichnen im besonderen hier selbst — das heißt: ihre eigentümliche Herkunft aus diesem Menschen...

wendig fand; vor selbst führen die Briefe sich im einzelnen Fall auf ihre auto n o m e Schönheit und Bedeutung zurück, und zu einem großen Gemüth geht über die Verfassung. Was dies aber sein mag: man soll nicht meinen, Rille habe jemals einen Brief selbst geschrieben. Er, der auf der einen Seite doch so gern und so viele Briefe schreibt, war sich dessen bewußt, was sie ihn folgten (so hoch also ist ihr Wert anzusehen).

„Es ist nur, daß ich seit Monaten meine ganze Korrespondenz habe verlassen lassen; sie nimmt immer wieder Kraft von der einzigen Kraft, die ich habe, und ich habe nicht in der Hand, sie in Grenzen zu halten, wenn ich sie nicht völlig im Ganzen unterbreite. Wozu ich von Zeit zu Zeit geduldeten meine Zustände nehme...“ Ein andermal: „Und selbst die Freunde, die eine solche Zusammenkunft gemährnd aufsuchen, wie oft verlassen auch sie dem Fieber, als Gesehe, von dem Schöpfenden ein gestiftes Wiederleben a u f e r h a l b der Arbeit zu erwarten. Darunter habe ich um so mehr zu leiden gehabt, als in meiner Natur eine große, fast leidenschaftliche Neigung zu jeder Art Arbeit besteht; ich lenne, sieh kindlich, keine fürmliche Freude, als nichts zurückzubehalten und bei dem Fiebern mit dem Bescheidenen das was ich das was man eine Art Bescheidenheit und beinahe fatalistischer Überflus ist und durchaus keine Güte. Damit daraus eine Tugend wird, muß ich die Kraft erwerben, nur in dem Ginen, Schwestern, Mühsalen all mein Gutes zusammenzufassen: in der Arbeit.“

Genug um zu beweisen, daß die Briefe Rilles, die doch so unabwehrbar sind, einen Aufwand bedeuten, der im G e w i s s e n entliehen werden mußte — ja manchmal gegen das Gewissen, das um so strenger war und um so strenger bedacht wurde, als es das Gewissen eines edlen Künstlers war: eines vollständigen Künstlers, der eben darum auch ein vollständiger Mensch, ein vollständiges Gewissen und auch in sittlichen Dingen genial war. Er wußte, was es in seinem Briefe heißt: „... in diesem Ginen“ (nämlich im Sinne der Romanistik) (höpferischen) Meinenissen „werden die Menschen immer das falsche für mich sein, etwas, das meine Bescheidenheit fälscht, ohne ihn abzuschleifen...“ Aber ich bin doch so gewinnlos, wie die Menschen selbst und habe nicht die Einsicht, was ihnen empfunden und nicht in sie hineingewirkt wie einer von ihnen.“ Zu diesen Briefen eine andere von der tiefen Einsicht, daß „alle menschliche Beziehung im Unberechenbaren vor sich geht“ — daß also auch die briefliche Kommunikation auf einer gleichsam auch entzündeten Grundlage geschieht. Aber eben damit reicht der Brief, zumal bei Rille, in die Sphäre des Bektes, auf die der Dichter sich berufte, wo die Abgrenzung gegen die Menschen und gegen die Briefschreiber gefunden und so eben diese Argumente zugleich übernommen und, nämlich zugunsten einer Kunst des Briefschreibens, die aufs unmittelbarste zum Dichter selbst und zu seiner positiven Schöpfung gehört. Eben deshalb ist es auch notwendig, so ausführlich und nachdrücklich von den Briefen zu sprechen.

Vorsicht

Es bleibt übrig, darauf hinzuweisen, daß den meisten der Rillesen Briefe, wie man nach dem Gesagten erwarten darf, eine gewisse delikate Vorsicht bei der Äußerung, bei aller Deutlichkeit und Bestimmtheit, zugehört: ein gewisses Anonymat, das dem Empfänger ins Allgemeine wandelt und aus dem Entfender des Briefes einen Anteil am Allgemeinen gibt — ein inneres allgemeines Wissen, das zum dauernden Gelingen und Geseh unserer Hintergedanken heißt. Und so hätte Rille immerhin in der hinteren Zeit (den Briefen) eine Briefe nur an das konkrete einzelne Leben des Empfänger...

Liebe beginnt

Roman von

MARIE-LUISE KASCHNITZ

13. Fortsetzung Copyright 1933 by Bruno Cassirer, Berlin

„Warum bist du denn so unfreundlich?“ sagte Andreas. „Es ist ja wohl, daß wir uns vorgenommen haben, uns nicht überreden zu lassen und die klagliche Rolle der Fremden zu spielen. Aber eigentlich sind wir ja nichts anderes als Fremde. Und die Leute hier haben eine ja reizende Art, den kleinen Tribut zu fordern, daß man ihn ihnen gern gönnt. Man mag sich ja nicht lächerlich, wenn man sich fräudt und wehrt.“

„Sun war ich es selbst nicht mehr, die sprach, es war der tolle, mürrische Geist der Frau, der über mich gekommen war, und das was mich füllte, daß ich für nichts mehr Raum hielt als für ein schmattes, trauriges Vermutenden.“

„Wir können das Gedicht so hinauswerfen“, rief ich, und ich glaube, daß ich Tränen in den Augen hatte, als ich die Andreas wirklich diese Tischen von dem Göttemal auf die Straße aussetzen.

„Aber hör mal“, sagte Andreas ganz erkrankt, „es handelt sich um ein paar Mark. Du bist doch sonst nicht so sparsam. Sieh nur, jetzt will er uns sogar umsonst zu unserer Wohnung fahren.“

Witfeld hielt der Kutscher, nachdem er elegant an uns vorbeigefahren war und mit einem kurzen Glanz seines Pferdens einen Wotprung gemacht hatte, jetzt vor uns und sprach von dem Wagen und der Bediente mit auf. „Woh zu nehmen.“ Ueber diese tapferen Stien und die Kinnernale ließen sie die Bläsen, die er mit dem Kermel fortwies.

„Warum fühlst du nicht ein? War es denn eine Zumutung, so fahren? Sieh, ich möchte Andreas ansehen, wie er sich ärgert. Sie verurteilt zu lächeln, es gelang nicht. Mit Entsetzen verurteilte ich in eine Startheit und Härte, die sich gegen

frühes heran, so haben sie allerdings eine im höchsten Sinne diplomatische Kunst der Differenzierung; da gibt es eine ganze Etale der Wände und der Naben, ob sie auch ganz und gar im Inneren liegen mag. Je nach der Eingriffsstärke der Bedeutung sind die Persönlichkeiten in Rilles Briefen auch gegliedert. Es ist merkwürdig, wie das freiliche Temperament eines Mannes (Gegenstand) durch die Briefen Rilles hineinzuwirken vermag, so nämlich ein Contrad geschrieben wird — doch selbstverständlich ohne daß das objektiv Entgegengesetzte im Wesen Rilles sich verlegen konnte. Wunderbar endlich, wie in eine Konnotation, der das Gesellschaftlich-Offizielle nicht mangeln kann, die menschliche Bewegung doch als ein Glotzen mitaufgenommen ist: „... Gott aber nicht, daß wir uns wiederfinden, reicher um die Erfahrung und vermehrt um jeden unendlichen Schmerz.“

Die Gegenstände

Die Gegenstände der Briefe sind Gegenstände, die alle bewegen. Das „Publikum“ zum Beispiel: „Wieder die abstraktesten alten Namen, über die ich mich als Kind verurteilte, immer noch die gleichen und nicht anlässlicher darauf, daß das Wundern jetzt auf ihrer Seite war.“ Das „Vaterland“ sind „in vertriebenen Auswanderern fühlte“, „Küster“ sind „die besten, fröhlichen, abgemühten und schäbiger mit jedem Jahr, weniger und zu gutmütig und zu bequem zum Leben.“ Es fallen gute Worte gegen den „Gehirnzucker“ des Spiritismus; festsitzte, ja recht tabuläre Worte gegen die Visionsanalyse. In der Betrachtung der Literatur wirkt ein unbedingtes und großartig darstellendes Geseh für das Wesentlichste: anfangen von Marlowe und Shakespeare bis zum „Johden von Schopenhauer, Große Vergleichen über die Jahrbucherte hinweg, nur den Seiligen der Straße bis zur „perantanten Unheimlichkeit“ moderner Leben, die auch eine Art von „Leben“, mit bescheidenen Wirkung, darstellen. Herrliche Seiten über bildende Kunst.

Raum ein Kunstgeschichtler vom Bau hat je lo entsetzende Worte über bildende Kunst gefunden, es sei denn, aus einer größeren Nähe zum Sandwetter, der längst nicht ohne Geseh gefasste und geliebte Augen fremment. Ueber Gesänge, über den Geseh, in ein etwas Weises gefasst, noch die Briefen des von diesem Band umhüllten Zeitraums das Verhältnis zu Robin eine große Rolle spielt, sowohl mit direkter Wendung an den Bildbauer als auch in Reflexen, die in schönen Briefen an die Gantin, an Regina Ullmann und andere Empfänger bedeutungsvoll aufgeführt sind. In dem Briefen über die Schöne Künste, die es schaffenden brauchen, daß es die Größe Rilles nicht mit einem objektiven, sondern mit einem überlegenen Maßstab gemessen hat. Die Vererbung von Genie zu Genie hat, wie es von manchem Brief Rilles zu sagen war, ihre Bedeutung in ihrer autonomen Schöpfung. Mit der Kraft eines bildenden Künstlers schreibt Rille in den Briefen von Dingen der Aufmerksamkeit, von einer Friedhof, wo eine, fast verurteilte Briefe von „Stein aufgenommen“ ist; von einem Rosenbrot. Von Venebig: „Alles geht sich warm, grau im Glauben, liegt wie der verstaubte Hand eines Schreites, der eben noch Gut war, und von welcher unerlässlichen Auswahl ist das Rot an Mauern, das Grün an Fensterläden; maßvoll und doch nicht zu überleben; vergangen, aber von einer Fülle der Vergänglichkeiten; daß, aber, aber wie jemand mich nicht überlassen, um den er sich mit fränkischer Ausgesessenheit mißte.“

So wird auch von Paris geschrieben, so von Wien und so, ja noch stärker, von Prag, der Stadt der Herkunft. Immer

Andreas riefste... Und ich weiß nicht mehr, ob ich es nur dachte oder aus sprach, das verlässliche: Bringst du das nicht einmal fertig, bist gegen einen zudringlichen Kutscher zu wehren.“

„Ich mußte es nicht, daß mit einer solchen kleinen Bedingung oder daß in der Liebe beginnt, sonst wäre ich vielleicht noch mehr erkrankt. Vielleicht wäre ich nach der Vernunft gekommen und hätte pflücht verstanden, wie sich Andreas freute an der listigen und plumpen Lieberung, an der blumenreichen Sprache und dem kindlich verlässlichen Lächeln, das den Fremden vertraulich einbezog in das vernünftige Spiel des Handels. Und vielleicht hätte ich Andreas geliebt, weil er ein solches Vergnügen darin fand, dem ich einen Menschen den ich überlassen, um den er sich mit fränkischer Ausgesessenheit mißte.“

„Ich hing nicht ein. Als um 3 Uhr heute nachmittag, rief Andreas, und gleich nach der Kutscher gefahren mit einem fernen Aufzehr den Fuß, dann Zeil und Beidseit des Pferdes zu sich herum und sprach zurück, indem er auf landesübliche Art riefte. Andreas erwiderte den Gruß, der bei ihm zu einer steifen und tonischen Bewegung wurde. Der Wagen entfernte sich mit räumendem Getöse, der Getösebuch auf dem Willen des Pferdes langte.“

„Ich erwartete eine Auseinandersetzung, aber Andreas sah mich nur schwermütlich vernehmen an, vielleicht ließ er sich überlassen, um den er sich mit fränkischer Ausgesessenheit mißte.“

„Ich hatte erfahren, daß man Dinge ausprechen kann, an die man nie zuvor gedacht hat, Worte, die, wie von einem fremden Willen geboren, über die eigenen Lippen bringen. Ich hatte, eine Frau, die mir nicht mehr mit einer Fremde gleich war, die sich nicht mehr, wie ich dachte, in der Welt auf dem Tage jedes Geseh als wieder, und diesmal war es Andreas, zu dem ich sprach.“

Es war am Abend, ich stand in der schmalen Küche vor dem Herd, der aus bunten Nadeln gefügt unter der mächtigen Bedachung des feineren Rauchfanges sich erhob. Ich hatte die gelben und roten Papirfalten durchgeschritten und Andreas gerufen, um ihm für schönen, prächtigen Farben,

auf sich bald gefilmt, immer ins Gichtbare drüben, erreicht Rille in solchen Briefen die mystische Wahrheit aller Male, die in der „Gebung“ des Gichtbaren alle Mittel der Erhebung außer nicht lösen, aber gewahren. Es mag auch noch einmal gesagt werden, daß diese Bedachungen auch das räumliche Entfallen, das den alten Wätern die Hand führte in Rilles schönen Briefen verweilt der Leser wie in dem ruhigen, befähigten, gleichsam zeitlos, in dem von keiner Eilfertigkeit gerissenen Raum eines alten Bildes, das ebenmäßig ist, wie vollkommen klar und gegenständig.

Chronik der Medizin

Der Meniscus

Der „Meniscus“, die Zwischenhörnchen im Kniegelenk, ist als ein „Einzelheit in der fortentwickelten Anatomie von ausdifferenziertem Interesse für den Werten im Postum zu einem allgemeinen Verständnis in der Sportwelt gekommen. Und zwar dadurch, daß er häufig in charakteristischer Weise auftaucht. Oder richtiger, daß er auf Schäden in charakteristischer Weise zu antworten pflegt, nämlich durch eine Ablösung von der Stelle der Einwirkung, die er anzeigt, und die im Bereich der Meniscus oberhalb eine weithin gestrichelte Sporterlebung geworden und eine davorbare Gelegenheit für den orthopädischen Operateur, seine Kunst zu beweisen. Er eröffnet sorgfältig das Gelenk und entfernt das räumliche unterirdische, das man allerdings nicht unbedingt sieht, denn die Stellungen sind nach der Eingriff durch nicht verringert. Worauf es ankommt, ist, daß der Chirurg völlig leinigt arbeitet; nichts ist empfindlicher für Funktionen als ein Gelenk, und ein chirurgisch leinigt Gelenk kann seine volle Leistungsfähigkeit nicht mehr erweisen. Nicht die Schmerzfreiheit aber gewohnt, so ist kaum etwas zu beklagen.

In diesem jüngsten Stande der Dinge ändert auch eine Arbeit nicht, mittels deren D. A. n. d. e. l. e. n. in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift über keine Erfahrungen an mehr als 500 Meniscusablösungen berichtet. Das ist interessant, weil es zeigt, wie wenig das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische als das Pathologische darin, weil es nämlich zeigt, daß heute auch der Chirurg sich nicht mehr mit groben Vorstellungen bei einer sogenannten „Berlegung“ begnügt. Schon seit längerem ist es ihm nämlich auf, daß der Stranzen für die Ablösung des Meniscus, das ist bekannt, weil es auch weniger das Chirurgische

Wirtschaft der Gesundheit

Konjunktur-Institut berichtet: Tiefstand der Insolvenzen

Der erste Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung, der wieder unter Leitung Professor Ernst Wagemanns erscheint, gibt eine umfassende Darstellung zur Wirtschaftslage Deutschlands. Sein Gesamtergebnis wird in dem Motto zusammengefasst: „Mit der Beibehaltung von Produktion und Umsätzen bahnt sich auch eine allmähliche Entspannung auf der Geldseite der Wirtschaft an.“

Ausgangspunkt der Betrachtungen ist die Feststellung, daß die Zahlungseinstellungen in den letzten Monaten sich noch nicht wesentlich gebessert haben. Die Zahl der Insolvenzen vermindert haben und heute nicht mehr zahlreicher sind als während der Hochkonjunktur. Gewiß wird man vor einer Überbretung dieses Systems warnen müssen. Es ist zu berücksichtigen, daß der Aufseherprozeß schon weit vorgeschritten worden war, und daß in letzter Zeit auf manchen Gebieten wohl der Vollstreckungsschutz als Bremse gewirkt hat. Der Preisdruck auf den Rohstoffen hat sich auch im Abflauen des Fibers — und die Insolvenzen wird als Fieberkurve der Wirtschaft bezeichnet — der Heilungsprozeß noch nicht beendet ist, daß er im Gegenteil erst jetzt mit Nachdruck einsetzen kann und muß. Aber es ist auch symptomatisch, daß die Wirtschaft eben in das Stadium der Rekonvaleszenz eingetreten ist und daß die notwendige Bereinigung finanzieller Schwierigkeiten in letzter mit milderen Mitteln in Angriff genommen werden kann, als bisher.

Zwar ist eine Volkswirtschaft, die auf eine jährliche Gütererzeugung von 70 bis 75 Milliarden im Jahre 1932 bis 1933 noch nicht gesund, wenn die Jahresproduktion 45 bis 50 Milliarden beträgt. „Aber das wesentliche ist, daß mit dem Ende des Rückgangs von Produktion, Preis und Beschäftigung der Zustand sich ändert, und sich jede Sanierungsmaßnahme schon nach wenigen Wochen als unzulänglich erwies. Das Mißverhältnis zwischen Schulden und Vermögen ist zwar damit keineswegs beseitigt, aber doch erheblich gemindert (wie bisher durch die dauernde Lagerentwertung). Die Wirtschaft ist jetzt in der Lage, eine abschließende Bilanz der Krise durchzuführen, d. h. sie kann auf festen Grundlagen als je seit 1927 darangeht, zu planen und Maßnahmen zur Beseitigung der Krisenschäden in Angriff zu nehmen.“

Der Ausgleich von Kosten und Erlösen

Vor allem wird ihm dies durch das allmähliche Ausklingen der Produktionskosten als die Stabilisierung der Wertgrundlagen erleichtert. Für die Wiedergewinnung der Rentabilität ist damit freilich noch nicht das letzte Wort gesprochen. Der Preisdruck auf den Rohstoffen hat sich zwar über die Erlöse, sondern auch — z. B. durch Verbilligung der Rohstoffe — die Gestehungskosten vermindert. In dem Gestehungskosten waren aber erhebliche Teile von Kosten enthalten, die wie Löhne, Zinsen, Mieten, Steuern und Tarife, zum mindesten nicht in gleichem Ausmaß gesunken sind, wie die Preise. Für die meisten Unternehmungen waren also die Erlöse stärker gesunken, als die Kosten, so daß es wohl wieder stabile Kalkulationsgrundlagen vorhanden sind, erwartet das Institut für die nächste Zeit auf zahlreichen Gebieten noch Korrekturen an dem Preisniveau. In welcher Richtung werden es sich diese Korrekturen denken, wird nicht gesagt, ebenso wird eine Untersuchung über das Gewicht eines weiteren Faktors vorläufig zurückgestellt, wie weit nämlich durch die Preisänderungen der Kosten die Unternehmungen, auch bei unverändertem Erlös je Stück, wieder besser in ihre fixen Kosten hineinwachen.

Wird somit von der Preisseite her eine Verbesserung der allgemeinen Liquidität der Unternehmungen erwartet, so ist doch für die weitere Entwicklung und insbesondere für das Ausmaß des künftigen Aufstieges weitgehend die Kreditlage entscheidend. Die Kreditlage der Unternehmungen stabil oder gar steigende Warenpreise nur dann für ihre privatwirtschaftlichen Dispositionen nutzbar machen, wenn sie über ausreichende Liquidität verfügen. In Widerspruch zu dem üblichen Verlauf einer Depression, nach dem den Flüssigkeitsbedarf erreicht, der in England und in U.S.A. schon fast zum Ende gekommen ist, werden auch in Deutschland mit den Krediten hat sich noch nicht grundlegend gebessert. Pflege in früheren Konjunkturphasen der Belebung an den Warenmärkten, die eine Belebung der Produktion bewirkt, sind die Folge, und der für die Investitionen symptomatische Inlandsabsatz von Walzeisen nach reichlicher Gewährung von Langkrediten zu steigen, so muß die Kreditlage eine grundlegende Wandel eingetreten war.

Oeffentliche und private Finanzierung

Diese Anfechtungen dürfen aber, wie das Institut betont, nicht überschätzt werden, da sich auf dem Neuen Ausgleichsmöglichkeiten anzubahnen scheinen. An Stelle der fehlenden Warenseite sind schon wieder die öffentlichen Ausgaben für den Wirtschaftswandel eingetreten und die Wirtschaftstätigkeit wird vorerst wohl weiter entscheidend auf die Finanzierung durch die öffentliche Hand angewiesen sein. Allerdings dürfte nach der Untersuchung die öffentliche Kreditbeschöpfung der Privatbanken wieder günstiger beurteilt werden, zwar zeigen die letzten Monatsbilanzen noch einen Debitenüberschuß, was vor allem auf die freien Kapitalmarkt in den vorausgehenden Monaten und beruhte zum großen Teil auf Wertminderung und Abschreibung der auf Dollar lautenden Anlagen.

Die durchgeführten Sanierungsmaßnahmen ermöglichen also die Beibehaltung „einer Erhöhung von Produktion und Beschäftigung schon zu einem Zeitpunkt, in dem bei ungetriggertem Auspenden der depressiven Kräfte die Produktion und Beschäftigung in der öffentlichen Gütererzeugung noch nicht zu denken gewesen wäre.“ Auf folgende Besessungszeichen stützt das Institut diese Feststellung: Gegenüber dem letzten Monatsbericht ist eine Zunahme der Gütererzeugung der Industrie um einen Betrag gestiegen, der bei Zurückleitung der Preise von 1928 etwa 800 Mill. M betragen würde. Die Zahl der registrierten Aufträge ist ebenfalls um einen Betrag gestiegen, der bei Zurückleitung der Preise von 1928 etwa 800 Mill. M betragen würde. Die Zahl der registrierten Aufträge ist ebenfalls um einen Betrag gestiegen, der bei Zurückleitung der Preise von 1928 etwa 800 Mill. M betragen würde. Die Zahl der registrierten Aufträge ist ebenfalls um einen Betrag gestiegen, der bei Zurückleitung der Preise von 1928 etwa 800 Mill. M betragen würde.

der Gleichgewichtszustand anzubahnen, den wir auf Grund der früheren Entwicklung als normal für die deutsche Wirtschaftskraft anzugeben pflegen. Der Anteil der Produktion für den Export war gestiegen, die Produktion für den Export, der von 60 pCt. im Jahre 1928 bis auf 48 pCt. im Herbst 1932 zurückgegangen war, ist bis Mitte dieses Jahres auf 50 pCt. wieder gestiegen.

Investitionen wie vor der Bankenkrise

Inerhalb der Gruppe Produktionsgüter haben die eigentlichen Investitionsgüter ihren Anteil seit Herbst letzten Jahres von 54 auf 68 pCt. erhöht. Zwar lag die Zahl der Baugeneige für gewerbliche Gebäude mit rund 241 im Juni d. Js. noch um annähernd 30 pCt. unter dem Stand von Juni 1931, also vor Ausbruch der Kreditkrise, aber die Zahl der Baugeneige für Wohnhäuser hat mit 2177 im Juni d. Js. den entsprechenden Stand von 1931 um 252 überschritten. Eine ähnliche Entwicklung zeigt die Bewegung der Bauerlaubnisse.

Beruhigung am Metallmarkt

Ausgleich der Weltmarkt-Spannungen

Die Unsicherheit, die bereits im Juni auf allen Gebieten der Metallrohstoffwirtschaft zu beobachten war, hat sich im vergangenen Monat noch verschärft. Nicht zuletzt unter dem Einfluß der ergebnislosen Londoner Konferenz, wozu noch ein Wegfall der im Vormonat zahlreich gestellten spekulativen Käufe kam, lag das Geschäft rechtlich ruhiger. Es ist besonders bemerkenswert, daß die Berliner Kurse, die eine Zeitlang beträchtlich über der Parität der Weltmärkte lagen, sich diesem nunmehr fast ganz angepaßt haben. Das Geschäft am Altimetallmarkt war gleichfalls nicht sehr lebhaft, die Beschäftigung in den betreffenden Industrien noch keinen Aufschwung genommen hat.

Eine gewisse Überbretung des Kupfermarktes ist darauf zurückzuführen, daß die Deckung des reinen Industriebedarfs schon in den drei letzten Monaten vorgenommen wurde, und jetzt eine Verringerung des Verbrauchs zur Folge hat. Die Notierungen gingen in Berlin um fast 5 M per 100 kg zurück. Amerika, das an der Kupferfrage besonders stark interessiert ist, versucht mit allen Mitteln die Stimmung zu beeinflussen. Für einen internationalen Zusammenstoß scheint jedoch, besonders nach den Londoner Verhandlungen, der Zeitpunkt keineswegs günstig, zumal die Unklarheit in der Währungsfrage eine Einigung sehr erschwert. Nachdem sich die Lage der amerikanischen

Der Inlandsverbrauch von Walzeisen bewegte sich in den letzten Monaten (Juni d. Js. 47900 t) fast genau auf dem entsprechenden Niveau von 1931. Im Beschäftigung der Produktion für den Export hat sich diese Zunahme des Inlandsbedarfs freilich nicht in vollem Umfang auswirken, da die hier besonders wichtige Ausfuhr starken Hemmungen unterlag. Die Ausfuhr an Walzeisen von Maschinen betrug im Mai 1931 40,5 pCt. im Mai d. Js. aber nur 38,1 pCt. des Standes von 1928.

Stellt das Institut somit fest, daß die inländische Investitionstätigkeit den durch die Bankenkrise hervorgerufenen Investitionsrückgang hat auch die Verbrauchsgüterproduktion und Verbrauch von Produktionsgütern mit altem Verwendungszweck, vor allem von Kraftstoffen und Papier, noch nicht so stark gestiegen, weil diese Erzeugnisse von der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit, also z. B. vom Erfolg der Ausbreitung und von den Ausstrahlungen der Investitionskonjunktur, abhängen. Aber ebenso wie die Investitionstätigkeit hat auch die Verbrauchsgüterproduktion wieder den Stand erreicht, den sie vor Ausbruch der Kreditkrise innegehabt hatte.

Umgerechnet auf das Preisniveau von 1928 ist z. B. die monatliche Textilproduktion von August v. J. bis Juni d. J. um 100 Mill. RM, die monatliche Erzeugung von Haurat und Wohnbedarf vom Januar bis Juni d. J. um 50 Mill. RM gestiegen. Die übrigen Verbrauchsgüterproduktionen sind ebenfalls um ein beträchtliches Maß aus der Wirtschaftsbesserung ziehen können.

Kupferindustrie erheblich gebessert hat, hat man von einer Einschränkung der Produktion endgültig Abstand genommen. Die Produktion von Blei ist leicht zurückgegangen, hat sich allerdings immer noch nicht dem stark zusammengeschrumpften Verbrauch angepaßt. Die amerikanischen Vorräte haben um etwa 4000 Short-Tons abgenommen. In London konnte sich in den ersten Wochen des vergangenen Monats die lebhafteste Unsicherheit noch halten, doch trat gegen Ende ein erheblicher Rückgang ein. Das deutsche Geschäft bewegte sich in sehr engen Grenzen.

Zu den Paradoxien der Verhältnisse bei der Abweichung zu verzeichnen, der Preisindex in London um fast 10 Pfund pro T. zurück. Die Bestände haben sich weiter verringert, doch wird das augenblickliche Produktionsvolumen noch allgemein als ziemlich hoch angesehen.

In der Zinkwirtschaft hat sich die statistische Lage wieder erheblich gebessert; die Preise unterliegen den verhältnismäßig geringen Schwankungen von 14 Mark pro 100 Kilo. Nach wie vor ist die innere Lage des Zinkmarktes die gestündete von allen Metallen und der erfolgreiche Abschluß der letzten Kartellkonferenz trug wesentlich zu einer Konsolidierung der Verhältnisse bei. Bis zur Mitte des Monats Juli war die Nachfrage sowohl in Amerika als auch in England lebhaft, später ließ die Unsicherheit, ebenso wie bei den übrigen Metallen, nach. Die früher beobachtete Materialknappheit trat nicht mehr in Erscheinung.

zeder werden, sind bei Verkäufen vom 1. August 1933 an maßgebend und dürfen von den Mitgliedern nicht unterboten werden.

Kontingierung der Porzellanfabrikation? Zur Klärung der Verhältnisse über die Kontingierungsmaßnahmen in der deutschen Porzellanindustrie statt. Der Umsatz auf dem Inlandsmarkt soll auf Grund der Absetzungskontingierung der Porzellanindustrie herabgesetzt werden. Durch diese Maßnahmen glaubt man, die Gesunden der Verhältnisse in der Porzellanindustrie herbeiführen zu können.

Auch ausländische Patente sind anmeldepflichtig. Nach einem Erlaß des Reichsfinanzministeriums gehören zu den Vermögensgegenständen, die auf Grund des Volkswirtschaftsgesetzes jetzt angezeigt werden müssen, u. a. auch Patente und andere Urheberrechte, die am 1. August 1933 in Deutschland an dem Ausländer erworben wurden. Diese Patente und andere Urheberrechte müssen in der Anzeige regelmäßig einzeln angegeben werden. Für Anzeigepflichtig sind mehr als ein Patent, das in mehreren Sprachen die feinfache Form der Anzeige möglich.

Devisenschmuggel endgültig unterbunden. Mit Anweisung der Devisenbewirtschaftungsstelle an die Banken, im Auslandsreiseverkehr keinen Betrag über 50 RM auf dem Girokonto der Reisenden zu eröffnen, wird die Devisenbewirtschaftung der wachsenden in den deutschen Grenzgebieten in Schwung war, endgültig zum Abschluß gebracht worden. Die Triester Zollhandlung stellt fest, daß allein aus dem Triester Bezirk im vergangenen Jahre über 600 000 RM Luxemburg und in das Saargebiet verschoben worden sind.

Wieder Tobis-Dividende? Bei der Tobis Tobind-Syndikat AG. hat in diesen Tagen eine Aufsichtsratsitzung stattgefunden, die sich mit laufenden Fragen beschäftigte. Auf die Frage, ob eine Dividende für das Geschäftsjahr 1932/33 noch nicht in allen Einzelheiten festgesetzt, so läßt sich doch bereits übersehen, daß die große Rekonstruktion der Vorber bei der Erwartung wohl erfüllt ist und sich auf das Geschäftsergebnis in günstigem Sinne angewirkt hat. Die Wiederaufnahme einer Dividendenzahlung dürfte daher durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen.

Technisches Forstsyndikat. Der nächste Ministerberichtsbericht enthält eine Reihe von Entscheidungen des Forstsyndikats und über die Herabsetzung des Holzfallensatzes um 40 pCt. besessen. Der Entwurf sieht im allgemeinen vor, daß die gesamte Waldnutzung der Forstwirtschaft für den Zeitraum vom 1. Januar 1934 bis 31. Dezember 1935 auf 60 pCt. des normalen Bedarfs herabgesetzt wird. Zweck des Forstsyndikats soll sein, Richtlinien für die Einbeziehung der Holzproduktion in den Holzmarkt zu geben. Die holländische Holzverwertung zu angemessenen Preisen zu stehen. Kompensationsgeschäfte einzuleiten, für die Versorgung des heimischen Konsums und die Hebung der Holzindustrie Sorge zu tragen.

Vor einer Reorganisation der Zementwirtschaft

In der vergangenen Woche haben im Reichswirtschaftsministerium die Vertreter der Zementwirtschaft Verhandlungen über die künftige Gestaltung der deutschen Zementwirtschaft stattgefunden. Den Anlaß dazu bildete der schon vor längerer Zeit seitens des Westdeutschen Zementverbandes eingereichte Antrag, im Hinblick auf die starke Überkapazität der deutschen Erzeugungsanlagen für Zement, die Errichtung neuer und die Erweiterung bestehender Zementwerke nicht mehr der Erlaubnis des Ministers genehmigt zu machen. Das Reichswirtschaftsministerium hat bei den Verhandlungen den Erlaß derartiger Bestimmungen, die nach dem Gesetz über die Reichsbesetzung (I. S. 488) möglich sind, nur dann erstlich zu prüfen in Aussicht gestellt, wenn zuvor seitens der Zementverbände die Gewähr geschaffen wird, daß gewisse Nachteile, wie die Überkapazität, die Unklarheiten und Mängel der Organisation alsbald beseitigt werden.

Die Verbände werden in den nächsten Tagen im Reichswirtschaftsministerium ein Vernehmlassungsverfahren, die Vorschläge für die kartellmäßige Neuregelung der Zementwirtschaft machen sollen. Sobald diese Vorschläge die grundsätzliche Zustimmung der Reichsregierung erhalten, wird der Reichswirtschaftsminister genehmigt werden, daß der Reichswirtschaftsminister von der ihm gesetzlich gegebenen Befugnis Gebrauch machen und eine gesunde und im Interesse der Gesamtwirtschaft liegende Ordnung der Zementindustrie gegen Störungen durch Inbetriebnahme neuer und Erweiterung bestehender Anlagen sichern wird. Dies wird schon jetzt bekanntgegeben, um die Beteiligten möglichst frühzeitig in Kenntnis zu setzen. Die Kartellbildung ist auf dem Zweifelsfall stark überzogenen Gebiete der Zementindustrie mit staatlichen Eingriffsmöglichkeiten rechnen müssen und daß für einen dadurch entstehenden Schaden ein Ersatz nicht geleistet wird.

Karton-Kartell in Berlin

Die Berliner Kartonindustrie, die über ungenügende Preise klagt, hat sich zu einem Kartell zusammengeschlossen. Die Kartellbildung wurde durch die Leitung des Schutzverbandes Berliner Karton-Fabrikanten betraut. Im Verfolg dieser Maßnahmen werden die Verbändemitglieder verpflichtet, die Kartellregeln zu befolgen. Die Kartellregeln sollen die Zahl der Ferner wurde dem Verbandsbüro ein Preisprüfungsbüro angegliedert, in dem der Selbstkostenpreis für jedes Erzeugnis der Kartellmitglieder ermittelt und jedem Mitglied zu zahlen. Ferner wurde dem Verbandsbüro ein Preisprüfungsbüro angegliedert, in dem der Selbstkostenpreis für jedes Erzeugnis der Kartellmitglieder ermittelt und jedem Mitglied zu zahlen. Ferner wurde dem Verbandsbüro ein Preisprüfungsbüro angegliedert, in dem der Selbstkostenpreis für jedes Erzeugnis der Kartellmitglieder ermittelt und jedem Mitglied zu zahlen. Ferner wurde dem Verbandsbüro ein Preisprüfungsbüro angegliedert, in dem der Selbstkostenpreis für jedes Erzeugnis der Kartellmitglieder ermittelt und jedem Mitglied zu zahlen.

